



Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pöfcher Zeitung)

1822.

XXVII.

4. April.

Der Wind und die Wäsche.

Der Wind blies heftig; die Magd vom Haus
Spannt' ihre Wäsche zum Trocknen aus.
Es achret der Wind kein woher, wohin,
Er achtet nicht Wege, nicht Ziele;
Auch hier an der Wäsch' und der Wäscherin
Verübt' er die flatternden Spiele.

Doch als er das Linnen zerwarf und verschob,
Da dünkt' es endlich diesem zu grob:
„Unleidlicher Gauller!“ so fordert's ihn auf,
„Mit Stärker'n besteh den Kampf und den Lauf;
Mich Schwächeren aber verschone
Mit übermächtigem Hohne!“

Der Bläser darüber entrüstet, wie toll
Nahm ieho die Backen noch einmal so voll,
Und tobend sprach er zum Linnen: „...Mein Kind,
Du wagst es, ermahnen zu wollen den Wind?
Das laß dich bei Zeiten gereuen!
Mit Wasser hat man dich Schwächling beschwert;
Ich bin's der dich dieses Gewichtes entleert;
Des sollst du in Demuth dich freuen.
Und scheint dir mein Dienst, meine Macht zu gering,
So versuch's, deinen Horn, unzeitiges Ding,
Mir Gewalt'gem zu widersehen, —
Dann reiß' ich dich vollends in Feden.“

Das Recht gibt der Vorzug, den Vorzug die Kraft;
Das erstre verwendet was letztere schafft;
Und soll dir dieß frommen, so lerne dich still,
Wenn and'res du willst als der Andern will,
Des Rechtes halber besiegen,
Das heißt, statt zu brechen dich biegen;
Doch dünkt dich zuweilen des Biegens zu viel,
So laß dir die Spannkraft nicht rauben;
Es findet zuletzt jede Art ihren Stiel,
Das darfst du dem Sprichworte glauben.

Gedanken z u n d e r. Alles was Leben hat
in der Natur, ist biegsam, von der Haarwurzel
des Mooses an, bis hinauf zur unbegrenzten

Denkraft des Geistes, der im unermesslichen Sternenraum wie innerhalb der vier Wände, in der Ewigkeit wie im Augenblick, seine Heimath zu finden weiß. Ein Beweis, diese Biegsamkeit, daß Abhängigkeit unser Loos, Nachgiebigkeit unsere Pflicht, und der Wunsch nach Ruhe nichtig ist.

Was würde man dazu sagen, wenn Jemand dafür, daß er einem Armen einen Groschen schenkte, mit einem Ducaten belohnt zu werden verlangte? und doch ist die Eitelkeit, für geübtes Gutes gerühmt zu werden, nichts geringeres als eine Lohnsucht jener Art; nur mit dem Unterschiede, daß dergleichen eitle Tugenden weniger werth sind als ein Groschen, und der Ruhm dafür sich höher anschlägt als per Ducaten, besonders wenn er sich hinterdrein zu versilbern sucht.

Naturhist. Denkw. Ein Naturfreund meldet folgende zufällig ihm bekannt gewordene Erscheinung. Er sagt: „Ich trat am 28. Nov. 1820 an den Tränktrog am Brunnen auf meinem Wirthschaftshof. Es war Frost und lag Schnee, der Trog aber war in der Mitte dem Viehe aufgehauen. Auf der Wasserfläche zeigte sich nun eine etwa $\frac{3}{4}$ Fuß lange und $\frac{1}{4}$ Fuß breite unregelmäßige Figur, wie ein Labradorstein, in den schönsten sieben Farben des Regenbogens, und ganz genau wie das bekannte türkische Papier gebildet. Da dieses bekanntlich seine Bindungen, Streifungen und Schattirungen durch gewisse mechanische Behandlung erhält, so muß die Natur hier ganz nach ähnlichen Gesetzen wirken. Ich glaubte anfänglich, daß Seifenwasser in den Trog gerathen und dadurch dieses liebliche Farbenbild entstanden sey, hörte aber, daß sich öfters diese Erscheinung zeige, und von dem sehr harzigen Fichtentroge herrühre. Denn die Bauerländer

sollen, um buntes Wasser zu machen, in flüssigen Theer getauchte Hölzchen in eine Pfütze werfen. Hinterdrein versuchte ich letzteres in einem Napf im Zimmer, und es gelang mir auch, aber sehr unvollkommen." — In No. XXIII. des britt. Journal's of Science etc d. J. macht Hr Home Folgendes über den Sonnenstich bekannt: Die Europäer, selbst wenn sie schon viele Jahre in den Tropenländern gelebt haben, werden doch noch zuweilen von dieser klimatischen Krankheit (Sonnenstich) befallen. Wie Jederman weiß, erblickt sich eine schwarze Oberfläche weit mehr als eine weiße. Daher verwandelt die getroffene Haut des Negers die Sonnenstrahlen in thermometrische Hitze, wodurch die Möglichkeit des Sonnenstichs bei diesem neutralisirt wird. Sehen Europäer ohne Bedeckung, oder bedeckt mit einem dünnen weißen Handschuh, den oberen Theil der Hand einem sehr starken Sonnenschein aus, so reißt die Haut, und entzündet sich. Bedeckt man aber die Oberhand mit einem dünnen schwarzen Stoff, so wird man niemals diese Hautverletzung wahrnehmen. Weit heftiger wirkt aber der eindringliche tropische Sonnenstrahl auf die Hirnhaut des Europäers. Hr Home machte darüber viele Versuche und schließt am Ende mit folgender Erklärung: „Die weise Vorsehung, welche dem Neger ein so herrliches Schutzmittel wider die lästige Sonnenwärme in heißen Tropenländern gab, dehnte diese schwarze Farbe auch auf die Grundfarbe seiner Augen aus, sonst würden solche beim dortigen starken Sonnenlicht weit mehr leiden. Das sogenannte nigrum pigmentum bedarf der Neger nicht zum Sehen. Es ist bei den Völkern weißer Hautfarbe gemeinlich weit lichter, und immer lichter, je mehr sich

ein Volk dem Nord- oder Südpol nähert. Dieß Pigment ist im Auge des Affen und aller aufwärts schauenden Thiere, selbst der Vögel, die gezwungen sind, in die Sonne zu blicken, schwarz. Alle Fische, welche auf der Oberfläche des Wassers weilen, und Seethiere, welche bei niedrigem Wasser auf dem Ufer liegen, haben ein schwarzes Pigment in ihren Augen. Alle wiederläuenden Thiere und Raubvögel haben solches. Nur hat die Eule, welche niemals die Sonne sieht, kein schwarzes Pigment im Auge. Der Sonnenstich ist eine Folge der Verletzung des Hautüberzugs und des Scalps des Gehirns. Die ägyptische Augenblindheit ist eine Wirkung der Sonnenstrahlen und besonders des zurückgeworfenen Sonnenglanzes.“ Eben derselbe Hr Home macht in gedächtem Blatt die Wahrnehmung bekannt, daß der rindenartige Theil des Gehirns der Sitz des Gedächtnisses ist, indem er fand, daß ein fortgesetzter, dem Organ nicht angemessener starker Druck auf den oberen vordern Theil des Gehirns, das Gedächtniß gänzlich vernichtet und daß ein schwächerer Grad des Drucks, das Gedächtniß schon materiell abnehmen läßt. Druck auf die dura mater, wo die Nath trepanirt worden ist, bringt auf eine Zeitlang alles Bewußtseyn (sense) in Stillstand. Sobald der Druck aufhört, kehrt das Gedächtniß zurück. Durch die öftere Erneuerung dieses Versuchs scheint das Organ des Gehirns nicht zu leiden. Bei der Krankheit des Wasserkopfs, wenn die flüssige Substanz überflüssig da ist, und bloß die rindenartige Einfassung des Gehirns und pons Verolii zur Verbindung mit dem cerebello übrig bleibt, verschwinden zwar die anderen Functionen des Gehirns, das Gedächtniß bleibt aber ungeschwächt.

Dagegen bringt jeder heftige Schlag auf den Kopf sogleich ein Unbewußtseyn hervor. Ein schwacher Druck auf den innern Hinterkopf bewirkt vollkommenen Wahnsinn mit heftiger Neigung zur Vollust. Beides aber verschwindet, wenn die Krone des Trepan den niedergedrückten Knochen in die Höhe hebt, der früher in der Region des Hinterkopfs das Gehirn drückte.

Industrie. Im Jahr 1789 kaufte Frankreich für 25- bis 30 Millionen Francs Baumwolle und verwendete zur Bearbeitung derselben nicht mehr als 73,000 Arbeiter. Im Jahr 1812 hingegen wurden 200,000 Arbeiter gebraucht, und im Jahr 1819 waren (nach Jouy's Etat actuel de l'industrie Francaise) 700,000 Menschen jedes Alters und Geschlechts damit beschäftigt. Es werden jährlich ungefähr 42 Millionen Pfunde Baumwolle, Werth 63 Millionen Francs, verarbeitet. Jedes Pfund Baumwolle, das unverarbeitet $1\frac{1}{2}$ Francs kostet, ist nach dem Spinnen, Weben, Bleichen und Färben, werth: bei den gewöhnlichsten Waaren 8 bis 10 Fr., als Cattun 14 bis 17 Fr., als Näh- oder Stiefzaden 25 bis 40 Fr. Jouy rechnet das in den Baumwollen-Manufacturten liegende Capital auf eine Milliarde und den Gewinn auf 350 Millionen. (Diese letzte Schätzung wäre jedoch übertrieben, wenn man es nach dem Engländer Colquhoun berechnet. Dieser rechnet daß in England jährlich für 144 Millionen Francs Baumwolle verarbeitet werden, und daß der Gewinn nicht ganz 700 Mill. Francs beträgt.) Zu dem letztern mitgetheilten Artikel, die Lyoner Industrie betreffend, ist noch nachzutragen, daß Lyon nach Paris die reichste Stadt Frankreichs, und nebst Petersburg die schönste Europa's ist. Diesen Vorzug erwarb sie sich ganz durch sich selbst, durch ihre Industrie.

Andeutungen. Solztheer. Folgende in
 der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 23.
 März d. J. befindliche, sehr gemeinnützige Anzei-
 ge nehmen wir vollständig hier auf, mit dem
 Wunsche: daß auch in Ungarn dergleichen Theer
 erzeugt, und, wie die wohlmeinende Anzeige
 empfiehlt, in Anwendung gebracht werden möge.
 „Es ist durch die Erfahrung bestätigt, daß der
 bei der Verkohlung des Holzes in Oefen erzeugte,
 von allem Wasser, und brandiger Holzsäure be-
 freyte, und zur gehörigen Consistenz eingedickte
 Theer das damit getränkte Holz vor Fäulniß be-
 wahrt, indem er tief in dasselbe eindringt, bald
 trocknet, und solches gleich einem Firniß vor der
 zerstörenden Einwirkung der Feuchtigkeit schützt.
 Wird Holz, welches der Witterung ausgesetzt,
 in die Erde gegraben, oder in das Wasser selbst
 gelegt werden muß, mit diesem auf angegebene
 Art bereiteten Theer wiederholt warm getränkt,
 und gut getrocknet, so hält es Jahre lang ohne
 eine Spur von Fäulniß oder Auswachsen von
 Schwämmen zu zeigen. Er läßt sich daher zum
 Anstreichen hölzerner Straßengeländer, ganzer
 Brückengestelle, und vorzüglich bei Wasserbauten,
 Mühlen- und Hammerwerken mit bedeutendem
 Nutzen anwenden. Noch wesentlichere Vortheile
 möchte er wohl alsdann bringen, wenn man sich
 desselben statt des 7- bis 8mal theureren Leinöls,
 welchem er in der Eigenschaft Körper zu decken
 kaum nachsteht, zum Grundiren solcher Holzwa-
 ren bediente, welche dunkle Farben erhalten sol-
 len, oder bei welchen es überhaupt auf die Farbe
 selbst nicht ankommt; z. B. bei Umzäunungen
 von Gärten, Höfen u. Von diesem Theer ist
 bei mir Unterzeichnetem immer vorrätzig, und
 die hiesigen 104 Pfund hier genommen, Faß

apart, à 4 fl zu haben. Auch liefert dieser Theer ein schönes, schwarzes, glänzendes Pech, welches von Schuhmachern, Seilern und Bürstehindern mit Vortheil gebraucht wird. Es schwärzt das Eisen so schön als anderes Pech, ohne daß dabei andere Handgriffe nöthig sind. Zum Verputzen der Schiffe, zu Wasserleitungen, Fässern etc. taugt es vorzüglich. Es ist in Kübeln von circa 50 Pf. zu sehr billigem Preise zu haben bei mir Simon Görger, in Hausach, im Kinzigthal.“ (Da aus dieser ganzen Anzeige hervorleuchtet, daß Hr Görger ein wohlwollender, uneigennütziger Mann ist, so würde er sich wohl nöthigenfalls, auf briefliches Ansuchen, gerne herbei lassen, belehrende Auskunft über die Bereitungsart jenes Theers zu ertheilen. Das Kinziger Thal liegt im Fürstenbergschen, im Großherzogthum Baden.)

Anekdoten. Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Der berühmte Philolog Kloss in Halle war sehr zänkisch, sehr grob, und lebte sehr unordentlich. Er starb 1771. Auf seinem Sterbebette bestürmte man ihn sehr eifrig mit Rückweisungen auf seinen Lebenswandel, und stellte den Aeußerungen seiner Neue, Bedenklichkeiten, wegen ihrer Verspätung, entgegen. Da gab Kloss die schöne und rührende Antwort: „Die um die eilfte Stunde kamen, empfangen auch noch ihren Groschen.“ (S., Mathäi 20, 1 bis 16, das schöne, lehr- und trostreiche Gleichniß Jesu, von den gemiethteten Arbeitern im Weinberge.) — Schmeichler und Doppelschmeichler. Der berühmte Bildhauer Canova zu Rom erhielt vor etwa 12 Jahren den Befehl, eine kolossale Bildsäule von Napoleon, in der Hand die Weltkugel haltend,

anzufertigen. Als das Kunstwerk fertig war, wurde durch die Zeitungen der Tag bekannt gemacht, an welchem Jederman die Bildsäule in Augenschein nehmen könne. Unter den vielen Neugierigen, die nun herbeiströmten, war auch ein vornehmer Engländer, der über diese Schmeicheley seine Unzufriedenheit laut und unverhohlen äußerte. Als Canova dieß vernahm, fragte er ihn: Gefällt Ihnen meine Arbeit nicht? Der Britte antwortete: „Die Weltkugel, die der Kaiser in der Hand hält, ist viel zu klein; sie steht in gar keinem Verhältniß mit der kolossalen Figur.“ Sehen Sie denn nicht, erwiederte Canova, daß auf der Weltkugel Großbritannien fehlt? Das Compliment war massiv, und der Engländer darüber ganz außer sich vor Entzücken.

L i t e r a r. D e n k w. An der Universität zu G ö t t i n g e n ist der Anfang der Vorlesungen für das SommerSemester d. J. auf den 22. April festgesetzt. Die Zahl der im Programm angekündigten Vorlesungen über alle Zweige der Wissenschaften beträgt 129, nämlich: theologische 26; juridische 48; medicinische 35; philosophische 16; mathematische 22; physikalische 13; historische 12; Literaturgeschichte und schöne Künste 8; Alterthums-Kunde, und orientalische (nebst alten) Sprachen 12; hiezu noch 17 Vorlesungen über alte und neuere Sprachen. — Man hat berechnet, daß zu den 16 Ausgaben von Voltaire's Werken seit 5 Jahren in Paris für drey Millionen Francs Papier verbraucht wurde.

P o g o g r a p h.

Vor- und rückwärts immer nur zur Seite;
Anfanglos nicht hoch, nur Läng' und Breite.

Pog. No 26. Neffel. Essc.